

RINGDEICH IN KLOSTERBUCH IST FERTIG

EIN VIER MILLIONEN EURO TEURES BAUWERK BIETET SCHUTZ VOR ZWEI METER
HOHEN FLUTEN. DAS HISTORISCHE KLOSTER BLEIBT DEN NATURGEWALTEN
AUSGESETZT.

Von Heike Heisig

Vor knapp sechs Jahren, als die Mulde das vorerst letzte Mal Hochwasser führte, sind die Klosterbucher ohne größere Schäden an ihren Häusern und Grundstücken davon gekommen. 2002 war das anders. Menschen mussten per Hubschrauber von den von Wasser umschlossenen Gebäuden ausgeflogen werden.

Solche schlimmen Momente sollen die Klosterbucher nicht noch einmal erleben. Dafür wurde in den vergangenen fast vier Jahren ein Ringdeich von reichlich einem Kilometer Länge um den Ort gebaut. Überdies kam eine 370 Meter lange Stahlbetonmauer in den Boden, die den Bereich zwischen der Muldenbrücke am Ortseingang und dem historischen Klosterkomplex schützen soll. Diese Mauer für viel Geld mit Natursteinen zu verblenden, sei ein Kompromiss gewesen und dem Denkmalschutz gezollt. Das sagte Axel Bobbe, Bereichsleiter bei der Landestalsperrenverwaltung (LTV) Sachsen als Auftraggeber dieses Hochwasserschutzprojektes, bei der Einweihung am Mittwoch im Kloster Buch.

Bobbe erinnerte an die schwierigen Anfänge des Klosterbucher Hochwasserschutzes nach der Flut 2002. Als elf Jahre später beim nächsten Hochwasser noch nichts vom Schutz zu sehen gewesen sei, hätten sich er und seine Kollegen durch den Ort getrieben gefühlt. Die Leute hätten nicht verstanden, weshalb es so lange von der Planung bis zum Baubeginn braucht.

Aus Bobbes Sicht war das Hochwasser 2013 der Turbo für das Projekt Klosterbuch. Danach sei es schnell zur Planfeststellung und damit wiederum zum Baurecht gekommen. Im Herbst 2014 sind schließlich die ersten Baufahrzeuge angerückt. Rund vier Jahre hat es gedauert, bis Ringdeich, Schutzwand und Hebewerk mit autarker Stromversorgung fertiggestellt waren. Und komplett abgeschlossen sind die Arbeiten nach wie vor nicht. Bis Jahresende will die LTV noch die restlichen Ersatzpflanzungen für den Eingriff in die Landschaft erledigen.

Den Deich bezeichnete der Abteilungsleiter als klassischen Drei-Zonen-Deich, wie er überall an Elbe und Mulde errichtet wird. Und trotzdem ist das Stück in Klosterbuch etwas Besonderes – auch wegen der mit dem örtlichen Archehof der Familie Pohl praktizierten Begrünung. Im Rahmen eines sozialen Projektes wurden die Samen regionaler Pflanzen vom alten Damm geerntet, vermehrt und auf dem neuen Deich ausgebracht. „Die Klosterbucher Saatgutmischung ist am Ende sehr erfolgreich geworden und nun sogar Teil des Ausgleichsprogramms“, sagte Bobbe. Nach seinen Worten ist sogar das Pflegeprogramm umgestellt worden. „Wir lassen die Gräser ausblühen und sehen dies als unseren Beitrag zum Insektenschutz“, so der Bereichsleiter.

LTV-Geschäftsführer Heinz Gräfe stellte das Hochwasserschutzprojekt in Klosterbuch als Teil eines komplexen, 46-teiligen Schutzprogramms mit 1600 Großbaumaßnahmen dar. Die Kosten für den Ortsteil belaufen sich auf rund vier Millionen Euro. „Das ist ein großer Aufwand für so wenige hier lebende Menschen“, brachte es der erste Beigeordnete des Landrates Lothar Beier auf den Punkt. „Doch die Menschen hier sind uns das wert“, sagte Beier.

Insgesamt bezifferte Sachsens Umwelt- und Landwirtschaftsminister Thomas Schmidt die seit 2002 ausgegebenen Mittel für den Hochwasserschutz im Freistaat auf 2,9 Milliarden Euro. Weitere 520 Millionen Euro müssten noch fließen, um das Gesamtkonzept von Bobritzsch über Döbeln und Klosterbuch bis nach Grimma komplett umzusetzen. „Dieses Geld hätten die Kommunen selbst niemals aufbringen können“, schätzte Beigeordneter Lothar Beier ein.

Aus Sicht von Bürgermeister Tobias Goth (CDU) ist der Dammbau in Klosterbuch für die rund 100 Einwohner ein wichtiges Zeichen dafür gewesen, dass sie sich jetzt sicherer fühlen können. „Wobei der Ernstfall natürlich nicht eintreten soll“, wünschte er genau wie CDU-Landtagsabgeordneter Sven Liebhauser.

Alle Vertreter von der LTV als Behörde bis hin zu den Politikern nahmen die Fertigstellung des Ringdeiches zum Anlass, um sich bei den Baubeteiligten und den Anwohnern zu bedanken. Das Auskommen sei nicht immer leicht gewesen. Trotzdem hätten vor allem die Älteren mit ihrem Wissen und ihrer Ortskenntnis bei der Planung und damit auch bei der Umsetzung geholfen.

Nun soll der Ort vor einem Hochwasser geschützt sein, das statistisch gesehen einmal in 100 Jahren (HQ 100) vorkommt und zwei Meter hohe Fluten mit sich bringt. Das trifft auf die Wohngebäude im Ortskern und am Rande in Richtung Paudritzsch zu – nicht aber auf die historische Klosteranlage. Ob die Förderer als Eigentümer des Klosterkomplexes damit leben können? „Wir müssen“, sagte Projektkoordinatorin Rica Zirnsack. Für sie unvorstellbar sei gewesen, hinter einem Teil der Gebäude noch eine Mauer zu errichten. Das hätte dem historischen Ensemble womöglich mehr geschadet als genützt. Also nehmen die Förderer die Situation hin, wie sie schon mehr als 800 Jahre ist: Bei Hochwasser fließt das übers Gelände und durch die Gebäude hindurch. Nach den Erfahrungen 2002 soll beispielsweise die Krankenkappelle vor Eintreten einer kritischen Situation mit Klarwasser geflutet werden. Ziel ist, dass die historischen Fliesen an Ort und Stelle bleiben, weniger Schaden entsteht. Zudem hat der langjährige Hausmeister Manfred Schmidt Vorrichtungen an Öffnungen wie Toren montiert. In die kann bei Gefahr leicht ein mobiler Schutz aus Holzbohlen eingeführt und davor eine Sandsackbarriere aufgebaut werden, schilderte Rica Zirnsack.

Der Eigenschutz ist nach Meinung von Minister Schmidt auch nach den öffentlichen Investitionen wichtig. Er warb dafür, dass sich private Eigentümer beraten lassen, wie hochwassersicher ihr Haus oder Grundstück ist. Dabei helfe beispielsweise auch der weiterentwickelte Vorsorgepass.